



12. Jahrgang

März 1939

Nummer 3

Das interglaziale Torflager bei Lauenburg

Von Th. Götz.

Es wird allgemein bekannt sein, daß unter dem Lauenburger Spielplatz sich Ablagerungen befinden, die im Volksmund die an sich unrichtige Bezeichnung Braunkohlenlager führen und Ursache der wiederholt aufgetretenen Senkungen auf dem Plage selbst geworden sind.

Schon lange vor unserer Zeit ist man auf diese in Norddeutschland seltenen Bildungen aufmerksam geworden; so unternahm im Herbst des Jahres 1768 der Hofmedikus Taube, ein eifriger Freund und Beobachter der Natur, eine Reise von Gelle über Uelzen, Dannenberg, Bledede nach Lauenburg, um „die Gebürge daselbst zu untersuchen“. In seiner ausführlichen Reisedarstellung, die auch ein recht gutes Bild über Lauenburg und das Erwerbsleben daselbst um jene Zeit gibt, berichtet Taube u. a.: „Ich fand in der Gegend des sogenannten Johannisquells eine Lage sehr blättrigen Torfes, welcher mehrtheils aus noch ganz kenntlichen Birkenrinden und Moos besteht. Er liegt jezo frei am Ufer der Elbe, hat aber eine Last Erdlagen über sich. Zwischen den Blättern dieses Torfes befinden sich Gesäme von allerlei Kräutern und Früchten.“ Der gelehrte Arzt fand, seinem Bericht nach, in den Haselnüssen, die er zwischen den alten Schichten bemerkte, noch eßbare Kerne und ließ sich von Lauenburger Einwohnern die Versicherung geben, daß im Fürstengarten der Versuch, einzelne Körner, die zwischen dem Torf lagen, auf ihre Keimfähigkeit zu prüfen, zu einem Erfolg geführt hätten.

Fast hundert Jahre vergingen hierauf, bis in der Fachliteratur dieses Lager dann wieder Erwähnung fand. Die erste eingehende Beschreibung gab 1866 Rektor Claudius in den Jahreshften des naturwissenschaftlichen Vereins für das Herzogtum Lüneburg in einem Aufsatz: „Flüchtiger Blick in die Natur des Südrandes, des Herzogtums Lauenburg“. In demselben gibt er, ohne sich mit den Lagerungen selbst genauer zu befassen, eine Beschreibung des äußeren Aussehens dieser Schichten und der in ihr sich findenden organischen Reste; unter diesen nennt Claudius Eichenäste, Blätter und Eichen, Haselnüsse, Zapfen der Lärche, Samen der Weißbuche, jodann Früchte vom Feldahorn und der Wassernuß, Holz der Weißbirke und starke Stämme der Kiefer.

In zwei Bänden trat das interglaziale Torflager, das in der Folgezeit die Geologen immer wieder zur Durchforschung anzog, hier am Steilabhang zu Tage, von denen die untere $\frac{1}{4}$ Meter stark ist, die obere aber eine Mächtigkeit bis zu zwei Metern besitzt. Nach den Rändern zu teilt sich der Torf aus, weil der unterlagernde blaugraue Geschiebemergel muldenförmige Gestalt zeigt, in der die Torfbildung vor sich gegangen ist. Ueber dem Torf liegen 12 Meter mächtige feinere Sande, über die dann eine etwa 0,75 Meter starke Decke gröberen Sandes sich ausbreitet.

An dieses Torflager haben sich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts umfangreiche Erörterungen unter den Geologen geknüpft. Während der Landesgeologe Dr.

Reilhack das Alter als interglazial, also in der Zeit zwischen den beiden großen Eiszeiten liegend, festsetzte, erklärten es Credner, Geinitz und Wahnschaffe für eine nacheiszeitliche Bildung. Nach eingehenden Untersuchungen an Ort und Stelle ist an Hand der Funde dann der Annahme Reilhacks als feststehend zugestimmt, und die Entstehung des Lauenburger Torflagers können wir, dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechend, etwa folgend erklären. In der uns unendlich fernen zweiten Zwischeneiszeit verlandeten die aus den geschmolzenen und verschütteten Eismassen entstandenen Gewässer durch Pflanzenwuchs und Faulschlamm-Bildung; sie ließen Torflager entstehen, die dann der nachfolgende Eisvorstoß durch Moränenbildung und Abtragung wieder bedeckte. Der hier unter dem Torf liegende Mergel steigt nach beiden Grenzseiten des Spielplatzes hin bis zu Tage an und zeigt die schon erwähnte Form der Talmulde, in die zuerst das Holz, später darüber der Sand eingeschlemmt wurde. So kurz aber diese Erklärung gegeben sein mag, so lassen gerade die an dieser Stelle nachweisbaren Spuren auf gewaltige Umgestaltungen der Erdrinde, die ihre Dauer über große, uns schwer vorstellbare Zeiträume erstreckten, schließen.

In den 70er Jahren ist ein Abbau des „Braunkohlenlagers“ versucht worden. Eine große Summe Geldes wurde hierfür angewandt, man trieb von der Böschung her Stollen in den Boden hinein und sah auch am Elbufer die Röhre, die den erbeuteten Torf von dannen führen. Doch zeigte sich dieser als recht minderwertig mit vielen Aschenresten, und so lagen denn bald die mit Holz ausgezimmerten Stollen verlassen da. Es dauerte auch nicht lange mehr, da waren die starken Stollenstützen als billige Holzwerke in Privathände übergegangen, wobei die Diebe schlauerweise mit dem Abbau im inneren Ende angefangen waren. Die nun nicht mehr abgesteifte Decke mußte die Last des darüberliegenden Sandes alleine tragen, und wenn auch ein Einsturz derselben zunächst nicht stattfand, so bildeten sich doch Risse quer zum Stollen, durch die das in den Boden eingedrungene Regenwasser Sand spülte. Die dadurch entstandenen Hohlräume verursachten dann wieder, dem heutigen Spielplatz zum Schaden und Nachteil, immer aufs neue stellenweise Senkungen.

Eine besondere Beachtung fand der Ort, als anläßlich der 7. internationalen Geographen-Tagung, die im Herbst 1899 in Berlin stattfand, unter Führung des Geologen Dr. Müller am 7. Oktober ein Ausflug nach Lauenburg unternommen wurde. Hier fanden die Wissenschaftler in den bei dem Bau des Elbe-Lübeck-Kanals angeschnittenen Erdschichten, sodann in den nahegelegenen Tongruben der Ziegeleien reichlich interessante Aufschlüsse. Am Elbufer konnten die Vertiefungen diluvialer Schichten beim Steilabhang im Ruhgrund geschaut und eingehend besprochen werden, und im Eingang des alten Stollens, der in seinen Anfängen noch vorhanden, wurde den Wanderern ein kühler Trunk von einem sonderlich aussehendem

den Knappen gereicht, dessen Aushängeschild „Stehbierhalle zur interglazialen Torfstuhle“, eine Ideallandschaft Lauenburgs zur Bildungszeit des Torfes mit Mammuth, Rhinoceros und dem Menschen der Steinzeit zeigte.

Unsere Abhandlung möge aber eingehende wissenschaftliche Erörterungen bewußt zurückstellen und nur ortsgeschichtlich erwähnen, was die Bodenverhältnisse unter dem Spielplatz bemerkenswert macht. Das Jahr 1904 brachte noch einmal die Verwertung des Lagers hier in den Vordergrund. Der Unternehmer Ernst Staub in Hamburg erwarb für eine geringe Summe das Ausbeutungsrecht; es sollte eine Kalksandsteinfabrik zuerst den Sand des ganzen Platzes verarbeiten und dann der freigelegte Torf zu Tage abgebaut werden. Zum Glück waren die Bemühungen, die eine Zertrümmerung des Spielplatzes bedeuteten hätten, vergeblich.

Ältere Lauenburger werden sich noch erinnern, daß die Stolleneingänge wieder mit Hölzern überbrückt waren, über die ein Fußweg hinweg angelegt, der die beiden von oben herführenden Rampen- und Treppenwege mit einander verband. Von den Eingängen selbst, die durch aufgemauerte Stützpfeiler von Glasschlacken, aus der Geestbacher Glasfabrik stammend, vor dem Herabstürzen geschützt waren, befand sich ein kleiner freier Platz, von dem aus man in den Stollen hineinsah, auch wohl ein Stückchen hineingehen konnte. Viele aber, die hier standen, werden in ihrem Forschungsdrang etwas von dem Torf losgezupft und mehr oder minder eingehende Worte über die hier anstehende Erdformation, über ihre Entstehung wie mutmaßliches Alter gefunden haben.

Heute sind die Eingänge, die lange Jahre sichtbar, durch von oben nachdrängende Sandmassen wieder verschüttet, so daß ein Eingriff von Menschenhand verwehrt bleibt und das Lager in seiner ganzen Ausdehnung dem Tageslicht entrückt ist. Wer aber an erdgeistlichen Studien seine Freude hat, der findet etwa einen Kilometer westwärts eine zweite muldenförmige Einsenkung und eine wohl weniger umfangreiche, doch gleiche Torfablagerung. An außerordentlich quellenreichem Gehänge wuchert in Leppigkeit dicht verschlungenes Geranke

und der in die Frühzeit unserer Erde hinweisende Schachtelhalm. Daß die Schlüpfrigkeit des Bodens die Untersuchung des Abhanges nicht leicht fallen läßt, mag aut sein. Bietet doch der Ort in seiner Unberührtheit dem Naturfreund ein eindrucksvolles Bild, namentlich dann, wenn des Winters Stärke den ständig herabtropfenden Wässern die Gestalt viel Hunderter freihängender und ineinander verwachsener Eiszapfen verleiht. Zwei weitere Ablagerungen finden sich beträchtlich weiter elbbwärts in der Nähe des Ortes Tesperhude, wo sie in einem Abstand von etwa 600 Metern in einer Länge von 30 Metern zu Tage treten. Den Wanderern, dem Heimatfreund sei mit dem Aufsuchen dieser Zeugen unserer heimischen Erdgeschichte eine Aufgabe gestellt.

Abschließend möge noch eine Mitteilung erwähnt werden, die Rektor Claudius, dessen umfangreiche naturwissenschaftliche Kenntnisse seine uns hinterlassenen Schriften fundum, über seine Bernsteinfunde in der Nähe des Kuhgrundes machte. Er schreibt: „Bernstein ist hier bei Lauenburg an einer Stelle des Elbufers zwischen der Stadt und dem Kuhgrunde häufig, oft in doppelter Faustgröße gefunden. Meistens hat er eine rissige, verwitterte, bläulichbraune Rinde, die Farbe ist vorwiegend braun, oft ist er aber auch schön weingelb und dabei durchsichtig oder weißgelb- und nur durchscheinend. Er kommt hier nur in einer Schicht zerriebener, graubrauner Braunkohle vor. Diese Schicht liegt im Vorlande des Steilufers, also mit dem Elbspiegel ungefähr gleich hoch, und früher konnte ich sehen, wie der Seitenrand dieser Schicht sich an der Steilwand einige Fuß hoch im Bogen emporwölbte. Diese Schicht enthält durchweg Bernsteingrus, kleine eckige Stückchen, und hin und wieder große Knollen. Leider ist die ganze Gegend jetzt von Sand, Ton und Geröll mehrere Fuß hoch überdeckt und augenblicklich nichts davon zu sehen. Tiereinschlüsse finden sich in unserm Bernstein sehr selten; ich fand nur einmal ein glashelles Stück mit einem kleinen Hautflügler.“

Unser Elbufer und seine Begleiter, die steilen Bergabhänge von Lauenburg hinab bis nach Geestbacht, sie bieten der landschaftlichen Schönheiten viel und geben einem jeden, der die Natur liebt und sie kennt, reiche Freuden.

Land Hadeln beim Tode des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg

Von Konrad Haase.

Im Jahre 1666 kam Herzog Franz Julius ins Land Hadeln und nahm die Erb-Euldigung von den gesamten Eingeseffenen am 25. Oktober auf dem Warnigsacker bei Otterndorf entgegen. Fünf Tage später gab der Herzog seinen Entschuldigungs-Nevers aus und konfirmierte dadurch die sämtlichen Privilegien des Landes Hadeln in geistlichen und in weltlichen Dingen. Nach 23jähriger Regierung starb der Herzog am 20. September 1689 zu Reichstadt in Böhmen. Weil er keine männlichen Erben hinterlassen, so ist mit ihm der so lange aegründete niederfächische Hantentanz verwirrt und durch diesen Todesfall das durchlauchtige Haus Sachsen-Lauenburg ausgestorben. Dieser letzte Herzog war vermählt mit der Prinzessin Hedwig Auguste, Tochter des Pfalzgrafen von Sulzbach, mit welcher er einen Prinzen und drei Prinzessinnen erzeugte, wovon aber bald die älteste Prinzessin und auch der junge Prinz 1672 durch einen frühzeitigen Tod von dieser Welt abberufen worden sind.

Nach dem Tode des Herzogs vermählten sich beide Prinzessinnen. Die eine wurde zuerst Pfalzgräfin von Neuburg, später Großherzogin von Florenz und starb 1741. Die andere wurde Gemahlin des berühmten Ludwig von Baden, welche 1733 verstarb.

Mit dem Tode dieses letzten Herzogs aus dem lauenburgischen Hause entstand auch die Frage: Wem nun die Herrschaft über das Land Hadeln gebühre. Es waren der Prätendenten gar viele, wovon einige sogar Ansprüche auf das ganze Fürstentum Niedersachsen machten, anderer aber solche bloß auf das Land Hadeln beschränkten. Unter ersteren ist besonders der Herzog von Celle und Lüneburg zu bemerken, welcher als Erbverbrüder auftrat, seine Ansprüche durch eine 1389 errichtete Erbvereinigung und durch einen mit dem Herzog Julius Franz 1667 getroffenen, 1683 aber bestätigten Erbfolge-Vertrag begründete. Unter letzteren sind dagegen die beiden hinterlassenen Prinzessinnen des verstorbenen Herzogs

zu erwähnen. Diese machten ihre Ansprüche dadurch geltend, daß sie sich auf eine väterliche Disposition bezogen, nach welcher ihnen das Land Hadeln als ein reines Allodium, oder doch wenigstens als ein uneigentliches und weibliches Lehen, erb- und eigentümlich zugesichert war. Beide eben namhaft gemachten Prätendenten suchten ihre Ansprüche auf Land Hadeln im Wege Rechts auszuführen.

Als das Churhaus Sachsen den Todesfall des Herzogs erfuhr, sandte es sofort den Hofrat Zapfe nach Niedersachsen, um im Namen des Churhauses Sachsen die Possession in den niederfächischen Ländern zu ergreifen, welches denn auch am 26. September 1689 zu Rakeburg und darauf auch an anderen Orten in Niedersachsen geschah.

Im Lande Hadeln wurde die Nachricht von dem Tode des Landesfürsten erst am 29. September bekannt. Die erregte bei allen Einwohnern Traurigkeit und Furcht. Am folgenden Tage schon besetzte die Landschaft, der Sicherheit wegen, das fürstliche Schloß in Otterndorf. Der sachsen-lauenburgische Sergeant mit seinen Leuten mußte sich nach der untersten Pforte begeben. Am 1. Oktober kamen die Landstände zusammen, um zu deliberieren, was bei den künftigen Ansprüchen so vieler Prätendenten zu resolvieren sein möchte.

Zu gleicher Zeit wurde auch ein Schreiben von den beiden Prinzessinnen des verstorbenen Landesfürsten erbrochen und den Ständen vorgelesen, des Inhalts, daß man diesen beiden Prinzessinnen, als rechtmäßigen Erben des Landes Hadeln, solches vorbehalten, und niemand anders huldigen möchte. Worauf nach einhelligem Beschluß beliebt wurde, daß man, so viel möglich, darauf dringen wolle, daß das Land Hadeln denselben verbleibe. Auch wurde verabredet, den gewesenen Statthalter des verstorbenen Herzogs, Rantzau, der vor mehreren Wochen ohne Abschied davon gegangen war, nicht wieder anzunehmen. *)

Am 2. Oktober kam der vorgedachte Hofrat Zapfe im Lande Hadeln an und wurde von dem Gerichtsverwalter Daniel Schlete und dem Amtmann Schliemann eingeholt und durch die unter Gewehr stehende Wache auf das Schloß Ottern-dorf begleitet. Hier ließ er sich sofort von allen gegenwärtigen Offizianten im Namen des Kurfürsten von Sachsen den Handschlag tun. Nun wurden die Landesstände convocirt und ihnen das, was vorgegangen, angezeigt. Dieselben antworteten aber, daß sie bisher noch niemand anders, als die beiden hinterlassenen Prinzessinnen ihres verstorbenen Landesfürsten für ihre rechtmäßige Landes-Obrigkeit anerkennen könnten. Darauf entgegnete der Hofrat: „Zwischen beiden fürstlichen Häusern wäre eine Erbvereinigung vorgegangen, kraft welcher der Kurfürst von Sachsen einer jeden Prinzessin 50 000 Reichsthaler nebst freier fürstlicher Aussteuer zu geben sich verbunden, welches auch zu seiner Zeit fürstlich sollte gehalten werden.“ Worauf die Stände, nachdem sie sich untereinander dieser Sache wegen beredet, am 3. Oktober accomodiret, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß, sofern man gedachte Erbvereinigung gegen die übrigen Prätendenten würde behaupten können, auch derselben in allen Punkten nachkomme, so wolle man den Kurfürsten von Sachsen als die rechtmäßige Landes-Obrigkeit anerkennen. Als nun dieses promittirt, hat man den Individual-Handschlag, auch ein jeglicher seinen Glückwunsch absonderlich getan. Am folgenden Tage wurde die Absündigung der Trauer und das neue Kirchengebet für den Kurfürsten von Sachsen publicirt. Der Kurfürst wurde aber vom Kaiser Leopold nicht bestätigt, weil mit Frankreich und den Allirten Krieg ausgebrochen war. Am kaiserlichen Hofe sollten am Ende des Krieges erst aller Prätendenten Gründe untersucht und darin den Rechten nach erkannt werden. Die Länder, Lauenburg und Hadeln, sollten bis dahin in kaiserliche Sequestration genommen, dem nächsten und gerechtesten Erben aufgehalten, und nach Untersuchung der Sache zuerkannt werden.“

*) Anmerkung: Hans Ranzau war Statthalter des Herzogs Franz Julius. Er forderte im Namen des Herzogs von dem Lande Hadeln 18 000 Reichsthaler Subsidien-gelder. Die Stände bewilligten 8000 Reichsthaler, weil sie sich ohn-gänglichen Ruin der Einwohner zu keiner größeren Summe versprechen konnten. Nun ließ der Statthalter alle Schultheißen auf dem Landeshaufe arrestieren und verbot ihnen bei 100 Reichsthaler Strafe, nicht über die Straße zu gehen. Die Stände beschwerten sich sofort beim Herzog. Als der Statthalter dies erfahrene, zog er mit seiner Gemahlin davon und ist auch nicht wiedergekommen.

Lauenburg vor 50 Jahren

1886.

14. März: In der außerordentlichen Generalversammlung der Lauenburger Dampfschleppschiffahrt-A.-G., in welcher 108 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 161 500,— Mark vertreten waren, wurde u. a. als siebentes Aufsichtsratsmitglied Fabrikant C. D. Zooken per Akklamation gewählt. — Die Lauenburger Flußversicherungsgesellschaft setzte die Versicherungsprämie auf 1½ Prozent und das Eintrittsgeld auf 1 Prozent fest. — 28. März: Die Gemeinsame Ortskrankenkasse, Landvogteibezirk Lauenburg, beschloß nach Legung ihrer Jahresrechnung in ihrer Generalversammlung u. a. den erhöhten Beitrag von 2½ Prozent des ortsüblich festgesetzten Tageslohnes vom 1. April d. Js. an zu erheben. — Es besteht die Gefahr des Hochwassers, das noch durch starke Regenfälle vermehrt wurde. Aus Warby wird ein Wasserstand von 5,46 Meter gemeldet. Lauenburg hatte einen Wasserstand von 3,90 Meter bei einer Temperatur von 12 bis 15 Grad Wärme. Der Schiffsverkehr ist wieder recht reger; es wurden etwa 30 Schleppzüge elbaufwärts gezählt.

1. April: Der Magistrat gibt bekannt, daß mit dem 1. April der frühere Maurergehelle Heinrich Heidelbergmann als Polizeidiener angestellt ist. — 2. April: Dem ausgebenen 13. Jahresbericht der Albinusschule, welcher nur Schulnachrichten enthält, entnehmen wir, daß am 1. Februar 1886 64 Schüler des Realprogymnasiums und 17 die Vorschule besuchten. Von ersteren waren 40 einheimische und 24 auswärtige, von letzteren 14 einheimische und drei auswärtige. Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben unter gleichzeitiger Versetzung nach Ober-Sekunda vier Schüler erhalten. Von 14

Schülern, welche im Laufe des Schuljahres vom 1. Februar 1885 bis dahin 1886 die Anstalt verlassen haben, sind acht zu einem praktischen Beruf übergegangen. — Die mit der Albinusschule verbundene Gewerbeschule wurde von 58 Schülern in zwei Abendklassen besucht. — 6. April: Im Saale der Albinusschule fand die öffentliche Prüfung der Gewerbeschüler statt, welcher außer Direktionsmitgliedern der Albinusschule 10 Handwerksmeister und Freunde der Schule beizuhöhen. Nach zweijährigem Schulbesuch sind 25 Schüler entlassen und 16 aus der 2. in die 1. Abendklasse veretzt worden. Als Prämie wurden dem Buchdruckerlehrling E. Fretstafky Schillers Werke überreicht. — Als Geschworener wurde Brenneireibesitzer Fritz Riemann, Lauenburg, ausgelost. — Das Hochwasser der Elbe nimmt sehr langsam ab. Den höchsten Stand von 5,06 Meter erreichte dasselbe am 5. d. Mts. und seitdem fällt es langsam. Die an der Elbe gelegenen Wiesen und niedrigen Ackerflächen stehen noch unter Wasser. — 13. April: Die Ortskrankenkasse für die Stadt Lauenburg nahm in ihrer Generalversammlung den Bericht über das Rechnungsjahr in der Zeit vom 5. Februar bis 31. Dezember 1885 entgegen. Ein Ueber-schuß wurde in Höhe von 1139,90 Mark erzielt. — 15. April: Die von J. G. Hühler beabsichtigte Anlage einer neuen Schiffs-werft zur Anfertigung größerer eiserner Elbfahrzeuge an der Stechnik begegnet in hiesigen Kreisen lebhafter Sympathie, weil sie einen erfreulichen Beweis des Aufstiehs unserer In-dustrie gibt und Einnahmequellen erschließt, die mittelbar der ganzen Stadt zu Gute kommen. — In der Bürgerschule fand die öffentliche Schulprüfung statt. Die ausgelegten Probe-schriften und Probezeichnungen zeigten vom Fleiß der Schüler und Schülerinnen, ebenso die Handarbeiten der letzteren. Eine Prämiiierung besonders guter weiblicher Handarbeiten war vorbereitet, mehrere Mädchen erhielten passende Geschenke. Aus dem vom Rektor Helberg am Schlusse der Prüfung erstatteten Bericht über das abgelaufene Schuljahr sei noch mitgeteilt, daß die Stadtschule von 783 Kindern besucht wurde, wovon 546 der Bürgerschule und 237 der Volksschule angehörten. Kon-firmiert und somit aus der Schule entlassen wurden 77 Kin-der, nämlich 36 Knaben und 41 Mädchen. — 20. April: Die hiesige Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hielt ihre Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Dr. Blume den Jahresbericht erstattete. Die Mitgliederzahl betrug 44. Die Rechnungslegung erfolgte durch den Real-Gym-nasiallehrer Rujack. Darnach betrug die Einnahme im ver-flossenen Jahre 137,90 Mark, die Ausgabe 124,17 Mark, wo-von 117,— Mark an den Vorstand des Provinzialverbandes in Kiel eingekandt worden sind, so daß ein Kassenbestand von 13,73 Mark verbleibt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde Dr. Blume zum Vorsitzenden und Real-Gymnasial-lehrer Rujack zum Schrift- und Kassensführer durch Akklamation wiedergewählt. — 22. April: In der Generalversammlung des Neuen Bürgervereins wurden Vereinsangelegenheiten ver-handelt. Für die 356 Bände umfassende Bibliothek soll ein größerer Schrank beschafft werden. Für das in Stabenhagen geplante Denkmal für Fritz Reuter sollen Sammelstellen er-richtet werden, da an dessen heiterer Muse sich der Verein man-chen Abend ergötzt hat. Eine dem Fragekasten entnommenen Frage, die sich mit der Gewerbeschule beschäftigte, rief eine längere Aussprache hervor, die ergab, daß eine möglichst baldige Revision des Statuts notwendig sein wird.

Chronik des Monats Februar 1939

Stadt Lauenburg (Elbe).

1. Das Sammelergebnis vom Tage der deutschen Polizei hat noch eine Ergänzung erfahren. Das Gesamtergebnis wurde auf 1290,— RM. festgestellt.
Die Kriegerkameradschaft hielt ihren Generalappell ab, auf welchem der Jahresbericht bekannt gegeben wurde. Die Zahl der ihr angehörnden Kameraden beträgt 172. Der Zahl der ihr angehörnden Kameraden beträgt 172. Das Ehrenzeichen für 25jährige treue Zugehörigkeit zur Kame-radschaft überreichte der Kameradschaftsführer den Kame-raden Fiebig und Behrends.
2. Das silberne Treudienst-Ehrenzeichen wurde den Gefolg-schaftsmitgliedern der Reichsbahn (Büchen-Bahnhof): August Johannsen, Krohn, Reese, Behmöller und Köster verliehen.

3. Der Verkauf des WSW.-Abzeichens, Metalltierchen mit Edelsteinträger, erbrachte 450,— RM.
10. Konrektor Th. Göbe sprach in der Kieler Universität über die geschichtliche und kulturelle Entwicklung unserer alten Städte im Lauenburger Land.
11. Der Winterling (Granthia) steht jetzt an den Abhängen des Fährberges in voller Blüte.
12. Die Feuerlöschpolizei wurde durch die elektrische Sirene gänzlich unerwartet zu einer Übung aufgerufen.
15. Die beste Gefolgschaft der HJ. im Banne 463 konnte die Gefolgschaft 6/463 Lauenburg stellen.
16. Die Kreisabteilungsleiterin für Grenz- und Ausland hatte von der NS.-Frauenshaft ausgehend, ihren Mitarbeiterstab in die Albinusschule geladen, um die Schöpfungen zu zeigen, die in der hiesigen, nur kleinen Werkgruppe entstanden und die für den „Tag der Heimat“ nach Flensburg, dem eine Volksumschau ausgestellt angegliedert ist, weitergeleitet werden.
17. Die Besondere Ortskrankenkasse der Schiffer hielt eine Beiratsitzung ab, in welcher die Beiträge auf 3,75 Prozent erhöht wurden. Die Kasse erhebt dann immer noch unter 4 Prozent, was bei keiner anderen Kasse der Provinz der Fall ist.
18. Die NSB.-Ortsgruppenleitung machte mit den in der hiesigen Ortsgruppe aufgenommenen 26 sudetendeutschen Kinder einen Ausflug nach Hamburg.
19. Der Elternbesuchstag in der Volksschule kann als wohl gelungen bezeichnet werden. In der Aula wurden auch Lehrfilme mit dem Lichtbilderapparat der Schule gezeigt.
22. Einen fröhlichen Abend hatte die NS.-Frauenshaft für ihre Mitglieder veranstaltet.
23. Eine ernste Feierstunde war es, in welcher der Pioniersturm der Standarte 3 9 den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer Horst Wessel ehrte.
25. Einen interessanten Schulungsabend hatte der Kleingärtnerverein gemeinsam mit einem Teil der Jmker Lauenburgs veranstaltet. Nach einem Vortrage der Kameradin Vogel wurde in Aussicht genommen, gemeinsam zusammenzuarbeiten.
28. Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP., Kreisleiter Gewecke in Mölln, ist jetzt Baumschulenbesitzer Hermann Mühelfeldt mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Landrats zum Beigeordneten berufen worden. Der frühere Beigeordnete Schack hatte mit Rücksicht auf seinen Berufswechsel um Entlassung aus dem Amt angetragen.
26. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt seine Jahresversammlung ab, an der auch der Bezirksverbandsleiter Ebjen aus Elmshorn teilnahm.

*

Stadt Geesthacht (Elbe).

1. Der Jahrestag der Machtübernahme wurde in der Ortsgruppe festlich begangen. — Zwölf sudetendeutsche Kinder fanden in der Ortsgruppe Düneberg Aufnahme. — Die Kleinkaliberabteilung der Schützengesellschaft, hervorgegangen aus dem früheren Schießklub „Tell“, hielt ihre Jahresversammlung ab. Vorher fand das monatliche Schießen statt, worauf die Schießergebnisse des verflossenen Jahres bekannt gegeben wurden.
2. Im Heimat- und Verkehrsverein wurde der Tätigkeitsbericht erstattet, der erwies, welche umfangreiche Arbeit im verflossenen Jahre geleistet und was in Zukunft noch in Aussicht genommen ist.
4. Der Rosenkarneval des VfL. hat die auf diese Veranstaltung vorausgekehrten Erwartungen übertroffen.
5. Der Plakettenverkauf zugunsten des WSW. erbrachte in Geesthacht 312,19 RM. und in der Ortsgruppe Düneberg 231,40 RM.
7. In der Ortsgruppenversammlung der NSDAP. Geesthacht sprach der Gauredner Kamerad Hake-Kiel über die Vorgänge, die die Krisenjahre von 1928 bis 1933 für die NSDAP. brachten und hob hervor, daß nach dieser Zeit die entstandenen Härten wieder beseitigt wurden.
8. Der frühere Führer des Sturmes 11/39, Meyer, wurde zum Sturmbannführer ernannt und gleichzeitig zur SA.-Reichs-Keiter Schule nach Berlin kommandiert. — Neue

Kameraden fanden in der Ortsgruppe Geesthacht der NSDAP. Aufnahme.

9. Wiederum konnten 28 Siedlungshäuser soweit fertiggestellt werden, daß ihre Richtfeier stattfand. Im Mai werden die Häuser voraussichtlich bezugsfertig sein.
12. Die Eintopfsammlung erbrachte in den Ortsgruppen Geesthacht und Düneberg insgesamt 1009,36 RM.
15. An der Arbeitstagung des Deutschen Roten Kreuzes nahmen u. a. teil anstelle des verhinderten Bürgermeisters Dr. Bohnen, der erste Beigeordnete Steffens, die Kreisbereitschaftsleiterin Frau Rohwedder-Nageburg, und Dr. Maillon, Lauenburg. Außerdem waren erschienen der Ortsgruppenleiter Groeper und die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauenshaft, Frau Weseloh.
16. Den Inhalt des Dienstaufsichtsberichts der Ortsgruppe Düneberg kann man wie folgt zusammenfassen: „Von der Tagesarbeit zu den Grobarbeiten der Partei.“ — Im VfL. fanden die Ausscheidungskämpfe um die Vereinsmeisterschaft im Turnen statt.
17. Die NS.-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk — Düneberg, hatte einen Gemeinschaftsabend veranstaltet, auf dem die Kreisbereitschaftsleiterin sich verabschiedete und ihre Nachfolgerin vorstellte.
18. In der Ortsgruppenversammlung der NSDAP. sprach u. a. Pg. Glasmeier über das Thema: „Warum der Führer den Zerstörer 3. 10 „Hans Lody“ nannte.“ — Die Schützengesellschaft beging ihre Winterfestlichkeit. — Auf der NSB. „Kraft durch Freude“-Veranstaltung kam das Lustspiel „Spektakel in Kleinhorn“ zur Aufführung. — An dem Kameradschaftsabend der NSDAP. nahmen auch Kameraden mit Frauen aus Tesperhude teil.
25. Die Sudetenkinder verließen Geesthacht und Düneberg, um wieder in ihre Heimat zurückzukehren. — Die Sterbefälle von 1923 e. B. hielt ihre Jahresversammlung ab. In dieser wurde der Jahresbericht erstattet, nach welchem die Zahl der Mitglieder 2900 beträgt und der Reservefonds auf 15 465,06 RM. angelaufen ist.

Den Alten zur Ehr'

Stadt Lauenburg (Elbe).

Ihren 91. Geburtstag konnte am 9. Februar die Wittve Frau Anna Sonder, geb. Dürkop, feiern. Die Hochbetagte, die ein Leben voller Arbeit hinter sich hat, erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit.

Der Altrentner Julius Wend in Grünhof-Tesperhude konnte am 23. Februar seinen 83. Geburtstag feiern. 47 Jahre war der Hochbetagte auf dem Werk Krümmel beschäftigt. Er unternimmt noch heute ausgedehnte Spaziergänge, was von einem verhältnismäßig guten Gesundheitszustand zeugt.

Stadt Geesthacht (Elbe).

Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feierte am 30. Januar der Werkmeister Hugo Kullenberg beim Werk Krümmel.

Vom Tode abberufen.

Stadt Lauenburg (Elbe).

Ein hohes Alter erreichte der Sozialrentner Johann Liedemann, der am 31. Januar im Alter von 87 Jahren verschied. Sein früherer Beruf war Töpfer, er war lange Jahrzehnte in der Töpferei von J. Willot beschäftigt.

Am 23. Februar verschied in Melchow i. Meckl. Frau Marie Berling, früher in Büchen, im hohen Alter von 86 Jahren. Um dieselbe trauern Kinder, Enkel und Urenkel. Die Beerdigung fand am 27. Februar in Büchen statt.

Ein Alter von 75 Jahren erreichte Frau Dorothea Uhrbrook in Worth, die viel Arbeit in ihrem Leben leistete und weit über ihren Ort hinaus bekannt war.

In Teterow i. M. bei seiner Tochter wohnend, wurde am 27. Februar der frühere Töpfermeister Heinrich Rath durch einen sanften Tod abberufen. Jahrzehnte lang war der Heimgegangene in der Freiwilligen Feuerwehr tätig, deren Ehrenleiterführer er war.

Stadt Geesthacht (Elbe).

Am 23. Februar verschied in Melchow i. Meckl. Frau unserer Stadt, Fräulein Rosalie Kowalska, zu sich. Sie erreichte ein Alter von nahezu 98 Jahren.